

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

47. Jahrgang.

Nr. 143.

Neuenbürg, Dienstag den 10. September

1889.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S

Amtliches.

Neuenbürg.

Die Ortsvorsteher

werden beauftragt, bis Samstag den 14. d. Mts. hieher anzuzeigen, ob und welche Veränderungen in den persönlichen Verhältnissen der im Jahr 1887 für die Reichstagswahl bestellten **Wahlvorsteher** und ihrer Stellvertreter (Enzth. 1887 Nr. 21) eingetreten sind, ob die damals bestellten Personen auch bei der bevorstehenden Reichstagswahl diese Funktionen wieder übernehmen können — verneinendensfalls, welche Personen (unter genauer Bezeichnung ihres Namens, Standes und des etwa von ihnen bekleideten öffentlichen Amtes) an ihrer Stelle berufen werden könnten.

Den 9. September 1889.

R. Oberamt.
Hofmann.

Landwirtschaftliches.

Neuenbürg.

Landwirtschaftl. Bezirksverein.

Diejenigen Vereinsmitglieder, welche das landwirtschaftliche Hauptfest in Cannstatt zu besuchen und ein zum Eintritt in den Kreis berechtigendes Abzeichen zu erhalten wünschen, wollen dies spätestens bis Samstag den 14. September beim Vereinssekretär Oberamtsstierarzt **Böpple** hier anzeigen.

Bei solchen Mitgliedern, welche freie Eisenbahnfahrt angemeldet haben, bedarf es keiner weiteren Anmeldung.

Den 9. September 1889.

Vereinsvorstand
Hofmann.

Privatnachrichten.

Neuenbürg

**Zibeben,
Rosinen,
Weinsteinsäure und
Weingeist**

zur Bereitung von **Kunstwein** empfiehlt
billigst

Carl Bügenstein.

Neuenbürg.

Bestellungen von Mostobst

nimmt entgegen **H. Silbereisen.**

Feldrennach—Schwann.

Berwandte, Freunde und Bekannte laden wir zur

Feier unserer Hochzeit

auf **Donnerstag und Freitag den 12. und 13. September**
in das Gasthaus zum „Lamm“ in Feldrennach
höflichst ein, mit der Bitte, dies statt persönlicher Einladung ansehen zu wollen.

Ludwig Fauth,

Sohn des † Michael Fauth, Holzhändlers in Feldrennach.

Marie Bürkle,

Tochter des Ludwig Bürkle, Holzhändlers in Schwann.

Friederike Greiner

Christian Mohrlok, Forstwärter

Verlobte.

Schorndorf.

Langenbrand.

Im September 1889.

Neuenbürg.

Glasziegel

doppelte und einfache verkauft billigst
Fr. Krauß, Glasermstr.

Mehrere tausend Mark

werden gegen gefehliche Sicherheit möglichst zur Hälfte in Gütern, voraussichtlich auf längere Zeit zu mäßigem Zinsfuß ausgeliehen.

Informativscheine abzugeben bei der Redaktion des Enzthälers.

Pfinzweiler.

12 St. Milchschweine

verkauft

Matth. Obrecht.

Conweiler.

6 St. Milchschweine

verkauft

Mich. Züd. Holz.

Geschäftsbücher:

Cassabücher, Hauptbücher,
Schmalfollo-(Strazzen)-Bücher,

Quittungsbücher, Copierbücher
Biblorhaptens

zu Fabrikpreisen auf Lager.

Taschen-Bücher

sind liniert und unliniert in guten Einbänden stets vorrätig und werden nach besonderer Vorschrift rasch angefertigt.

Jac. Mech.

Bettfedern u. Flaum,

sowie

fertige Betten

äußerst billig bei

Emil Meißel.

In bekannter guter Ausführung und vorzüglichsten Qualitäten versendet das erste und grösste

Bettfedern - Lager

von

C. F. Kehnroth, Hamburg

zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund)

neue Bettfedern für 60 S das Pfd.

sehr gute Sorte für 1 M 25 S

prima Halbdaunen 1 M 60 S u. 2 M

prima Halbdaunen hochfein 2 M 35 S

prima Ganzdaunen (Flaum) 2,50 u.

3 M

Bei Abnahme von 50 Pfund 5 %

Rabatt. Umtausch gestattet.

Contobüchlein

in allen Sorten bei **Jak. Meeh.**



Neuenbürg.

Wollgarne.

Auf vielseitiges Verlangen meiner werten Kundschaft habe sämtliche Sorten

Strickwolle

beigelegt und bin durch direkten Bezug in der Lage, solche zu nachstehenden außergewöhnlich billigen Preisen abgeben zu können.

14 R	Kammgarne	meliert	pr. Pfd. Mk. 2.25	$\frac{1}{5}$ Pfd. 50 Pfg.
16 R	"	"	" " " 2.50	$\frac{1}{5}$ " 55 "
16 R	"	einfarbig	" " " 2.70	$\frac{1}{5}$ " 60 "
18 R	"	meliert	" " " 3.80	$\frac{1}{5}$ " 80 "
24 R	"	alle Farben	pr. Pfd. Mk. 3.35	$\frac{1}{5}$ Pfd. 70 Pfg.

II. Streichgarne weiß u. meliert pr. Pfd. Mk. 2.— $\frac{1}{5}$ Pfd. 50 Pfg.

Geflammte u. Phönixgarne etc.

Ferner mache das verehrl. Publikum schon heute darauf aufmerksam, daß in ca. 14 Tagen reichhaltige Auswahl der neuesten **Stickereien** nebst dazu gehörigem Material eintrifft.

Achtungsvoll

Emil Meisel.

Baumwoll-Flanelle

in ca. 80 neuen Mustern pr. Meter von 35 Pfg. an empfehle zu geneigter Abnahme.

Emil Meisel.

Mein Lager in

Kleiderstoffen

mit sämtlichen Neuheiten für Herbst und Winter ausgestattet, sowie die dazu passenden

Besatzstoffe in Seide, Sammt u. Plüsch

bringe in empfehlende Erinnerung.

Mustern stehen jederzeit zu Diensten. Nach auswärts franco Zusendung.

Achtungsvoll

Emil Meisel.

Velour und Kammgarne für Herren- und Knabenkleider, reine Wolle u. nabelfertig, ca. 140 cm breit à M. 3.45 per Mtr. versenden direkt an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei ins Haus Würtin-Fabrik-Dépôt **Gettinger u. Co., Frankfurt a. M.** Muster unserer reichhaltigen Kollektionen bereitwilligst franko.

Kronik.

Deutschland.

* Auch die bislang noch auf Samoa zurückgebliebenen Mannschaften der vor Apia untergegangenen Kriegsschiffe „Adler“ und „Eber“ sind nunmehr wieder nach der deutschen Heimat zurückgekehrt. Sie wurden am Freitag bei der Landung in Bremerhaven vom Vizeadmiral Paschen

mit einer Ansprache begrüßt, worauf den Mannschaften seitens der Kriegervereine von Bremerhaven ein Lorbeerkranz mit einer Gedenkschrift überreicht wurde. Nachdem sie in der Halle des „Lloyd“ bewirtet worden waren, reisten sie nach Kiel weiter, woselbst sie von der Bevölkerung herzlich und festlich empfangen wurden.

Wörishofen (bair. Allgäu) 7. Sept. Der durch seine Wasserfuren weithin rühm-



sichst bekannte Pfarrer Kneipp ist gestern hier in seiner Kaltwasserheilanstalt während er im Bade war, an einem Schlaganfall gestorben.

Konstanz, 4. Sept. Ein gestern bei der Strafkammer des hiesigen Landgerichts zur Verhandlung gekommener Weinfälschungs-Prozess erbrachte den Beteiligten empfindliche Strafen wegen Betrugs und Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz; der eine erhielt 9 Monate 41 Tage Gefängnis und 500 M. Geldstrafe, der andere 8 Monate Gefängnis und dieselbe Geldstrafe. Der herrliche Österrank, um den sich die ganze Angelegenheit drehte — etwa 530 Hektoliter gallistrierter und petiotisierter Rotwein —, hatte schon früher und zwar seit dem Jahre 1885 wiederholt die Gerichte beschäftigt. Seinem Urheber hatte er bereits 8 Monate Gefängnis und 3000 M. Geldstrafe eingetragen. Nachdem der Wein des glücklichen Besitzers wiederholt gewechselt, kam er endlich in die Hände der obigen. Dieselben hielten das Tränklein für viel zu stark für die sündige Menschheit und ließen noch etwa 12 000 Liter reines, unverfälschtes Bodenseewasser zusetzen, was den Wein derart veredelte, daß nunmehr versucht wurde, die schauerliche Pansche als „reinen Naturwein“ in den Handel zu bringen. Einem Nürnberger Weinhändler, der den Wein kaufte, fiel das wunderbare Aroma und die sonstige Schneidigkeit auf, er ließ den Stoff durch Chemiker untersuchen — und so kam die ganze Geschichte an den Tag.

Pforzheim, 7. Septbr. Der an einem Rebstock eines der Stadt gehörenden Hauses erzielte Traubenertrag wurde heute zum Preise von 11 M. verkauft. (P. B.)

Württemberg.

Mit höchster Ermächtigung S. Maj. des Königs vom 2. ds. Mts. ist der Münchener Künstlergenossenschaft die nachgefragte Erlaubnis zum Absatz von 10 000 Losen à 1 M. der Münchener Kunstausstellungs-Lotterie vom Jahre 1889 innerhalb Württembergs unter den allgemeinen Bedingungen der Ministerial-Versägung vom 15. Januar 1880, betreffend die Zulassung auswärtiger Lotterien in Württemberg, erteilt worden.

Stuttgart, 7. Sept. Der Güterzug mit Personenbeförderung Nr. 604 ist heute morgen zwischen 5 und 6 Uhr zwischen den Stationen Blochingen und Altbach entgleist. Soviel bis jetzt erhoben werden konnte, ist die Entgleisung die Folge eines Achsbruchs an einem mit Brettern beladenen bayrischen Güterwagen. Beide Bahngleise sind auf einige Stunden gesperrt und es muß an der Unfallstelle umgestiegen werden. Der regelmäßige Betrieb wird gegen mittag voraussichtlich wieder aufgenommen werden können. Eine Beschädigung von Personen hat nicht stattgefunden. Der Schaden an Material ist ziemlich beträchtlich. (S. W.)

Von einem Blitzschlag in Weßstetten berichtet der „Neue Alb.“: die Frau des Schuhmachers Riesinger wollte eben die Morgensuppe für ihre 5 in der Stube sitzenden Kinder rüstenden Kinder aus der Küche hineintragen, als sie unter der bereits offenen Thüre der linken Seite

entlang einen heftigen Schmerz verspürte und zugleich Schwefelgeruch und Dampf wahrte. Eilig stellte sie die Schüssel auf den Tisch und gieng wieder hinaus, wähnend, daß es draußen in der Küche schon brenne, fand aber nicht die geringste Spur. Auch der bald darauf vom Felde heimkehrende Ehemann konnte nachher trotz genauester Untersuchung nichts entdecken. Dagegen konnte die Frau den schwefeligen Geruch nicht mehr los werden, und es war ihr den ganzen Vormittag unmöglich, ein Wort hervorzubringen. Außerdem fühlt sie an der linken Seite noch Schmerzen, befindet sich aber sonst wieder wohl und kann ihren häuslichen Geschäften nachgehen.

In Kottum, Oa. Biberach, schlug, wie der „A. v. D.“ berichtet, am 2. Sept. zwischen 7 und 8 Uhr vormittags der Blitz in das Wohn- und Oekonomiegebäude des Bauern Johannes Gaum. Die Frau, der Sohn und ein auswärtiger Schuhmacher, die im Hause anwesend waren, wurden betäubt, so daß die Frau im Hausgange, der Sohn in der Schlafkammer und der Schuhmacher in der Stube kurze Zeit bewußtlos am Boden lagen. Frau und Sohn erholten sich bald und brachten den Schuhmacher in Sicherheit, der an der frischen Luft auch wieder zu sich kam. Nun gieng es an die Rettung der Tiere, 4 Pferde und gegen 20 Stück Rindvieh. Das Gebäude wurde vollständig eingestürzt.

Maulbronn, 6. Septbr. Der Mörder des Knaben von Diefenbach hat sein Verbrechen eingestanden, er will vom Teufel besessen gewesen sein. Der rohe Mensch hat sein Opfer an Händen und Füßen geknebelt, dann glatt rasirt, ein Ohr ab- und dann den Hals durchschnitten. (S. W.)

Stuttgart. (Neues im Landes-Gewerbemuseum.) Eine Majolika-Vase mit 2 Henkeln, Spitzfeuerbrand, mit durchbrochenem Blumendekor, farbig mit Gold (ungarisch); von J. Fischer, Porzellan- und Majolika-Fabrik in Budapest.

A u s l a n d.

Antwerpen, 6. Sept. Eine Explosion entstand in dem Depot von Cartouchen und Pulver, welche zur Ausfuhr bestimmt waren. Die Fabrik beschäftigte 126 Arbeiter und Arbeiterinnen, die alle tot sind. Das Feuer der Explosion teilte sich zwei großen mit russischem Petroleum gefüllten Schuppen mit. Andere benachbarte Schuppen drohen ebenfalls in Brand zu geraten. In Folge der Erschütterung sind viele Häuser beschädigt. Die Hilfeleistung organisiert sich rasch. Die Behörden, die ganze Polizei und Gendarmerie, sowie die Garnison sind an der Unglücksstätte. Priester und barmherzige Schwestern pflegen die sehr zahlreichen Verwundeten und bringen die Toten nach der Morgue. Das Feuer gewinnt mehr und mehr an Ausdehnung. — Die Explosion der Patronenfabrik gieng von der Werkstatt aus, wo alte Patronen auseinander genommen werden. Dasselbst befanden sich 50 Mill. Patronen, von denen die Hälfte bereits auseinandergenommen war. Die Zahl der Toten beträgt ungefähr 150, die der Verwundeten gegen 80. Die Opfer sind meistens Ar-

beiter. Das Feuer ergriff einen großen Schuppen, der fast ausschließlich Petroleum enthielt. Die brennende Fläche beträgt etwa einen Hektar; die Flammen schlugen gegen 200 Meter hoch auf und man hört fortwährend Detonationen, welche von fortgeschleuderten Patronen herzurühren scheinen. In fast allen Häusern sind die Fensterscheiben zerbrochen; ein Teil des Daches des Börsengebäudes ist beschädigt. Es stehen 60 000 Fässer Petroleum in Flammen. (F. J.)

Antwerpen, 7. Sept. mittags. Nach den bisherigen Feststellungen sind bei der Explosion in der Patronenfabrik 125 Personen getötet, etwa 200 verwundet worden. Das Feuer der Petroleumlager dauert fort. Die Schiffe im Hafen sind ungefährdet, da der Wind stadtwärts weht. Es ist eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet. (S. W.)

Antwerpen, 7. Sept. Die Zahl der Opfer der gestrigen Katastrophe beträgt etwa 300. Man zählt gegen 1000 Verwundete. Der Gesamtschaden dürfte 50 Millionen Francs übersteigen. (F. J.)

Eine nähere Nachricht sagt: Aus Brüssel, 6. Sept., wird uns berichtet: Eine furchtbare Katastrophe ist in Antwerpen eingetreten. Heute nachmittag ist die in Anstruweel bei Antwerpen, an der Schelde, ganz nahe beim Hafen gelegene Patronenfabrik von Corvilain in die Höhe geflogen und hat Hunderte von Menschen getötet, namenloses Elend und einen zur Stunde kaum abschätzbaren Schaden angerichtet. Die Fabrik hatte 40 Millionen alte spanische Patronen gekauft und etwa 60 weibliche und stark 40 männliche Arbeiter waren damit beschäftigt, diese Patronen auseinanderzuwickeln, um Pulver, Kugeln und Hülsen zu sortieren. Diese 100 Arbeiter sowie zahlreiche andere Personen, die in der Nähe der Fabrik beschäftigt waren, sind tot; die Leichen wurden in schrecklich verstümmeltem Zustande nach allen Richtungen in die Ferne geschleudert, so daß man die Gliedmaßen und zerrissenen Leichname in gräßlichem Durcheinander auf Karren ladet. Der Himmel verfinsterte sich bei der Explosion und zwei Stunden lang war die hell strahlende Sonne in eine Pulverrauchwolke gehüllt! Die Erschütterung infolge der Katastrophe war so gewaltig, daß ganz Antwerpen erbebt und zahlreiche Gebäude in der Stadt einstürzten. Man schätzt die Zahl der infolge dieser Katastrophe Verwundeten auf mehrere Hunderte. Das große Petroleumlager am Hafen wurde durch die Explosion in Flammen gesetzt und brennt zur Stunde, d. h. gegen 10 Uhr abends, mit verheerender Gewalt; lagern doch im Petroleumbassin über 70 000 Fässer Petroleum! In allen Apotheken, in den Hospitälern, in Privathäusern bringt man den Verwundeten der Katastrophe Hilfe. Wie das Unheil entstanden ist, wird man wohl nie erfahren. Der Fabrikmeister war in seiner Wohnung, als die Explosion erfolgte. Diese war derart gewaltig, daß die darauf erfolgende Erschütterung nur mit einem heftigen Erdbeben zu vergleichen war. Das Glasdach der Börse stürzte ein, und zwar im Moment, wo gerade der leb-

ten

außergewöhn-

Pfg.

"

"

d. 70 Pfg.

50 Pfg.

ca. 14 Tagen Material ein-

el.

er Abnahme.

el.

passenden

el.

sticht, worauf den der Kriegervereine Lorbeerkranz mit nicht wurde. Nach- „Lloyd“ bewirkt nach Kiel weiter, obsterung herzlich wurden.

(Algäu) 7. Sept. ren weithin rühm-



hafteite Verkehr in der Börse herrschte; Fenster und Schauläden barsten in der ganzen Stadt, Thüren wurden aus den Angeln gerissen, Ramine und Dachziegel rollten auf die Straßen. Von der Panik und der Aufregung, die in Antwerpen herrscht, kann man sich unmöglich einen Begriff machen; die ganze Stadt weilt in der Nähe des Hafens bei dem graufigen Schauspiel des Petroleumbrandes, der Schiffe und Straßen bedroht. Fünf Trockendocks und zahlreiche Lagerschuppen des Hafens sind zerstört. (F. S.)

* Der Strike der Londoner Dockarbeiter scheint nunmehr seinem Ende zuzugehen. Die Direktoren der Dockgesellschaften bewilligten die Forderung der Londoner Rheder, ihre Schiffe selbst löschen (entladen) zu dürfen und glaubt man, daß infolgedessen die Arbeit in allen Docks unverzüglich wieder aufgenommen werden wird.

Miszellen.

Eine Episode aus der Schlacht von Sedan.

In den „Erinnerungen eines französischen Generalstabsoffiziers“ von Baron de la belle Croix findet sich eine Stelle, welche eine Episode der Schlacht bei Sedan so lebhaft und formvollendet schildert, daß ich dieselbe hier einschalten möchte. De la belle Croix schreibt: „Es war 2 Uhr. Der Calvaire d'illy, der Schlüssel unserer Stellung, war definitiv verloren. Die Flut der aufgelösten Massen wälzt sich gegen die Mauern von Sedan, wo die Trümmer unserer Armee begraben werden sollten. Granaten kamen von allen Punkten des Horizonts und jahten diese vor Schrecken rasend Gewordenen von vorn, von der Seite und im Rücken; in das Geschrei des Entsetzens mischte sich das Wehklagen der Verwundeten; zu meiner Rechten wurde eine Ambulanz vom Feuer ergriffen und stürzte unter den Granaten zusammen, weiterhin flog ein Munitionswagen in die Luft und vermehrte die Zahl der Opfer durch den Eisenhagel der eigenen platzenden Granaten; überall sah man einzeln oder in Puffs umherirrende Pferde ohne Reiter, blutende herrenlose Opfer der Kavallerieangriffe, welche bereits am Morgen auf diesem blutgetränkten Gefilde geritten worden waren. Der Fürst Bibesco, Adjutant des Generals Douay, kam mir entgegengeprengt. „Wo ist die Kavalleriedivision Marguerite?“ rief ich ihm schon von weitem zu. „Da vorwärts, wenn Sie eilen, so kommen Sie noch rechtzeitig, um unsere Afrilaner in den Tod reiten zu sehen. Unnütze Helotombe von Menschen und Rossen, und Fluch denen, welche die braven Regimenter Marguerite's zum zweitenmale in das Verderben jagen!“ Mit flüchtigem Gruß enteilte ich nach der Richtung, welche mir der Fürst angegeben hatte.

Auf der Höhe hielt eine reitende Batterie, in diesem Moment flog ein Munitionswagen bei derselben in die Luft, der letzte, den die feindlichen Granaten bis jetzt noch verschont hatten. (Während des 1. September sind allein bei dem 7. Korps 40 Prozen in die Luft geflogen.)

Nur zwei Geschütze feuerten noch, das eine bediente der Batterieführer selbst, am anderen hielten die beiden letzten Kanoniere aus, die dem feindlichen Feuer noch entgangen waren. Die Beipannung war längst von den preussischen Geschossen zertrümmert.

Neben der Batterie hielt der General Marguerite mit wenigen Begleitern. Ich entledigte mich meines Auftrags. „Eins nach dem andern“, entgegnete er mir scherzend. „Erst habe ich noch mit denen da drüben abzurechnen für die Unliebenswürdigkeit, mit welcher sie heute morgen unseren Besuch abgewiesen haben, dann stehe ich dem Herrn v. Wimpffen gern zu Verfügung.“

Er sollte zu keinem von beiden mehr Zeit haben. Wenige Augenblicke später ereilte ihn die tödtliche Kugel; mit mächtiger Energie die schwindende Lebenskraft zurückhaltend, mit der Rechten sich am Sattel anklammernd, ritt er zurück, um den ihm entgegensehenden General Galliset das Kommando zu übergeben. Die Augen schon vom Schleier des Todes umnachtet, nahm er mit einem letzten Wink der Hand Abschied von seinen Reitern, welche mit erschüttertem Herzen den geliebten Führer in den Armen zweier Wachtmeister verschwinden sahen.

(Schluß folgt.)

(Ein neues Gemüse), das, vor Kurzem aus Japan eingeführt, alle Anzeichen dafür bietet, zu einem schätzenswerten Nahrungsmittel geeignet zu sein, wird zur Zeit auf dem Ruzypflanzenstück des Botanischen Gartens in Berlin versuchsweise gezogen und gedeiht dort sehr gut. Es ist ein Knollengewächs, Stachys tuberifera, in Frankreich und England „Crosues“ genannt nach einem Orte bei Paris, wo die Pflanze für den Markt bereits im Großen gebaut wird. Der Ertrag aus der Aussaat der Pflanze ist ein ganz bedeutender und der Anbau um so empfehlenswerter, als die Pflanze keinerlei Ansprüche an den Boden macht. Die bis daumenlangen und starken Knollen werden gelocht, gedämpft und gebacken genossen und sollen im Geschmack sehr an Rüsse erinnern. In Frankreich haben die Crosnos sehr schnell in der Küche Eingang gefunden, und es steht zu erwarten, daß sie auch in Deutschland bald im Großen gezüchtet werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es einer sorgfältigen Kultur auch gelingen wird, ganz wie von der Kartoffel Sorten mit großen Knollen zu züchten, was den Anbau noch mehr empfehlen würde.

Ein Blitzstrahl — so berichten amerikanische Blätter — traf ein schönes junges Mädchen in einem Badeorte, doch verlief dieser Unfall merkwürdigerweise glücklich. Der Blitz streifte nämlich zunächst das stark wattierte Nieder des Mädchens, fuhr an der gepolsterten Hüfte glücklich vorbei, riß einen falschen Zopf, der frei über dem Rücken herabhieng, ab, schlug in die Tournaire und glitt von den falschen Baden in die Absätze der hohen Hackentiefel, welche ihn in die Erde ableiteten. So blieb das Mädchen unverletzt und klapperte nur vor Schreck mit den falschen Zähnen.

(Mundwasser.) Dr. Miller, Professor am Berliner zahnärztlichen Institut, giebt in den Therapeutischen Monatsheften folgende Vorschrift zu einem Mundwasser zur sicheren Desinfektion der Mundhöhle:

- Thymoli 0,15,
Acid. benzoici 3,00,
Tinct. Eucalypti 15,00,
Hydrarg. bichlorati 0,80,
Alkohol 100,0,
Ol. Ment. pip. 0,75.

Hieron ist so viel in ein Glas Wasser zu gießen, um eine deutliche Trübung letzterer Flüssigkeit hervorzubringen, und diese alsdann zum Ausspülen des Mundes zu benutzen.

Gemeinnütziges.

[Kartoffeln nach der Ernte gegen Fäulnis zu schützen.] Die Hauptsache bei der Aufbewahrung der Kartoffeln ist, daß dieselben recht trocken und in dunklen Räumen untergebracht werden, wodurch auch gleichzeitig ein Schutz derselben gegen Fäulnis nach der Ernte erzielt wird. Die Erfahrung hat sich allgemein während der Dauer der Kartoffelkrankheit bewährt, daß gesunde Kartoffeln, welche beim Eintritt der Kartoffelkrankheit geerntet und in trockenen Kammern, auch in Scheunen und in Schuppen aufbewahrt und gegen das Grünwerden durch Einwirkung der Tageshelle mit Stroh, Säden oder Tüchern bedeckt wurden, von der Krankheit größtenteils verschont blieben, und selbst bei angestrichenen Kartoffeln die Fäulnisstelle häufig verrottete, so daß die Fortsetzung der Fäulnis durch die Trockenheit der atmosphärischen Luft gänzlich gehemmt wurde. Auf diese Art konnten selbst von der Krankheit befallene Kartoffeln noch zur Fütterung des Viehes oder zur Saat im Frühjahr benutzt werden, sobald sie noch mit gesunden Keimlingen versehen waren und die verrottete Fäulnisstelle sorgfältig abgeschabt wurde. Daraus bestätigte sich die alte Erfahrung, daß der Zutritt der atmosphärischen Luft das beste Schutz- und Heilmittel gegen die Fäulnis der Kartoffeln ist. Wenn man daher von der Krankheit angestrichene Kartoffeln bis zur gewöhnlichen Erntezeit im Boden lassen will, so kann dieses nur dann von Nutzen sein, wenn anhaltend trockene Witterung eintritt, so daß sich die Fäulnis nicht fortpflanzt, tritt dagegen abwechselnd regnerische Witterung ein, so dürfte das baldige Herausnehmen der Kartoffeln und die erwähnte Trocknungsmethode mehr Vorteile gewähren.

[Die Knochen und Fleischabfälle] der Küche werden meist zur Fütterung der Hunde benutzt. Diese Verwendung ist ja auch an sich ganz richtig, doch ist es in Wirtschaften, in denen Hühner gehalten werden, vorteilhafter, die feineren und zarteren Knochen zur Fütterung der Hühner zu verwenden. Zu dem Zwecke werden sie mit einem Hammer zu einer breiartigen Masse zerleinert. Nur muß darauf geachtet werden, daß keine größeren Stücke und Knochen splitter in derselben enthalten sind, weil an diesen die Tiere sich verletzen können. Im Uebrigen ist der Knochenbrei den Hühnern sehr dienlich, es wird ihnen auf diese Weise nicht nur Fett und Fleisch verabreicht, sondern auch Kalk in zuzugender Form, und endlich wird durch Verfütterung von Knochenbrei der Unart des Federreisens und der des Auffressens der Eier vorgebeugt.

Auflösung des Quadraträufels in Nr. 142.

Table with 4 columns and 4 rows containing letters: G E R A, E S E L, R E M O, A L O E